

noch einige Zeit Anstand haben müssen, weil der Aufwand zur Fortsetzung des Stollns in die übrige Revier den Kräften des Bergbaues selbst überlassen bleiben soll und darüber noch einige Zeit vergeht. Warum zwei Stolln zu einem und demselben Zweck angelegt werden sollen, davon kann ich mich noch nicht überzeugen, namentlich wenn einer über dem andern angelegt wird. Ueberdies will es auch dem, der nicht Sachverständiger ist, nicht recht zu Sinne, daß zwei Stolln, von denen der eine anderthalbmal länger ist, als der andere, nicht mehr kosten sollen, als einer. Man hat vielleicht bei der Berechnung — es ist dies jedoch nur eine Idee der Möglichkeit — auf die Erleichterung, welche dem tiefern Stolln durch den obern gewährt wird, zu viel Rechnung sich gemacht. Jedenfalls ist aber doch in der Darlegung der Bergwerksbehörde ersichtlich, daß die Veranschlagungen und Berechnungen allenthalben nur auf Muthmaßungen gegründet sind, und daß, wie an einer Stelle ausdrücklich gesagt ist, Alles nur auf Hypothesen beruht und auf Annahmen, die allerdings durch Erfahrung und Wissenschaft gerechtfertigt sein mögen. Namentlich ist die Frage, ob nicht mit dem Quanto, welches früher für den meißner Elbstolln veranschlagt worden ist, immer noch auszukommen sein würde. Wenn ich nicht irre, waren es 2,725,000 Thlr., und also etwas weniger, als der wegen beider Stolln veranschlagte Aufwand. Man hat dies zwar später geändert, und die Unzuverlässigkeit bei dergleichen Anschlägen ist nicht abzuwenden, sie ist bei dem Kostenanschlage wegen des nachzubringenden meißner Stollns in dem Aufsatze zu R. anerkannt. Der wirkliche Kostenbetrag kann ebensowohl größer, als auch geringer sein. Der halsbrücker Bau ist der wichtigste, er ist derjenige, welcher den meisten und gewissten Erfolg verspricht; das gibt schon die Beschaffenheit des mächtigen und sich weit erstreckenden halsbrücker Ganges an die Hand. Dann ist es auch historisch erwiesen, daß in der halsbrücker Revier noch bedeutende Schätze an Erzen verborgen sind; denn der dasige Bergbau ist nur dadurch, wie bekannt, zum Erliegen gekommen, daß die Mulde, welche in geringer Distanz dreimal über den halsbrücker Spathegang hinweggeht, da die Baue ihrem Bette zu nahe kamen, die Wasser in die Baue fallen ließ und die Gruben zum Ersäufen oder, um mich eines zwar nicht technischen, aber edlern Ausdrucks zu bedienen, zum Ertrinken brachte. Die Gegen Gründe, welche S. 25 von der Bergbehörde aufgestellt sind, sind mir nicht entgangen; aber ich habe sie nach meiner Ueberzeugung nicht für überwiegend erachten können. Zuletzt ward noch von der Kürze der Zeit der Vollbringung gesprochen, die der eine Stolln als Vorzug vor dem andern voraus habe; der Unterschied der Zeit beträgt, wie gesagt, nur $7\frac{1}{2}$ Jahr, und auf diese Zeit ist noch Beschäftigung genug vorhanden, wenn die Arbeit so fortgeht, wie zeither. Denn es befinden sich nach dem Deputationsbericht noch durchschnittlich 54 Lachter, also 179 dresdner Ellen unabgebautes Feld unter den jetzigen Tiefsten. Ich kann meine Ueberzeugung nicht aufgeben und muß gegen das Deputationsgutachten stimmen.

Staatsminister v. Beschau: Das Ministerium ist nach den angestellten Erörterungen und Ergebnissen allerdings nicht der Meinung, daß der rothschönberger Stolln bloß ein Versuch

sei. Es würde dies ein zu theurer Versuchsbau sein, und so weit ich den Herrn Referenten verstanden habe, ist dieses auch nur im Zusammenhange mit andern Beziehungen von ihm geäußert worden. Für dergleichen Unternehmungen und deren günstige Erfolge gibt es nie eine vollständige Garantie, namentlich wenn sie unter der Erde geführt werden müssen. Wenn aber wissenschaftlichen Forschungen über Erzgänge und deren Richtung, wenn dem Gutachten der technischen Behörden in dieser Beziehung irgend ein Werth beigelegt werden kann, wenn gründliche Erörterungen, wie solche hier erfolgt sind, nicht ganz unbeachtet bleiben sollen, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein günstiger Erfolg für den Bergbau zu erwarten, und ich glaube, versichern zu können, daß man diese Erwartung nicht den oft übertriebenen bergmännischen Hoffnungen beizählen kann. Mit der Aeußerung des Herrn Bürgermeister Bernhardi, daß man man nicht halbe Maßregeln ergreifen müsse, ist das Ministerium vollständig einverstanden und gewiß auch die geehrte Kammer. Indessen gebe ich zur Erwägung, ob, wenn man für das Bergwesen auf 150—200 Jahre nachhaltig sorgt, dies eine halbe Maßregel genannt werden kann.

D. Großmann: Der Optimismus, welchem Herr Bürgermeister Bernhardi huldigt, vermöge dessen er jede halbe Maßregel verwirft, hatte allerdings auch für mich eine Zeitlang viel Ansprechendes und Bestechendes; allein practische Gründe scheinen denn doch mit überwiegender Kraft für das Deputationsgutachten zu sprechen. Bedenke ich die Kürze des menschlichen Lebens, den Wechsel der vorübergehenden Geschlechter und die Pflichten, welche wir den Zeitgenossen zunächst schuldig sind, so kann ich mich von der Ueberzeugung nicht trennen, daß man den Grundsatz festhalten müsse, nicht die Gegenwart der Zukunft aufzuopfern. Es wird in der beantragten Weise für die gegenwärtig Lebenden doch in weit kürzerer Zeit und auf eine eingreifendere Weise gesorgt. Damit, glaube ich, muß man sich vollständig beruhigen. Unsere Kräfte sind ja eingeschränkt nach allen Seiten, und wenn wir das möglichst Beste im Augenblick thun können, glaube ich, ist es allemal besser, als wenn wir das Allervollkommenste erst in späterer Zeit zu bewirken im Stande sind, die weit über unsere Lebensgrenze hinaus liegt. Die Nachkommen werden auch ihre Aufgabe zu lösen wissen, und wenn ihnen nur vorgearbeitet ist, so glaube ich, hat die Gegenwart ihre Schuldigkeit erfüllt.

Referent Bürgermeister Schill: Ich habe nur auf die Bemerkung des Bürgermeisters Bernhardi Etwas zu erwidern, indem er meint, es wäre besser gewesen, zu schweigen, als Zweifel über die berechnete Summe des Ausbringens auszusprechen. Ich muß aber bemerken, daß ich in vollem Recht zu sein glaube, indem das Gutachten des Oberbergamts selbst diese Zweifel aufstellt, und es die Pflicht des Referenten ist, darauf aufmerksam zu machen. Ich bin gar nicht der Meinung gewesen, diesen rothschönberger Stolln als einen Versuchsbau zu betrachten, habe ihn auch nicht so genannt, sondern bloß gesagt, daß man hier zur Gewißheit kommen würde, bis zu welcher Tiefe der